

Innerhalb von FFH-Gebieten wertvolle Bestandteile gegenüber negativen Randeinflüssen abpuffern

Akteure

Naturschutzfachbehörden (LfULG, SBS), Naturschutzbehörden (UNB)

Beschreibung

Zur Verminderung negativer Randeffekte auf FFH-Lebensraumtypen und -Arten sind durch die Naturschutzbehörden und -Fachbehörden (insb. LfULG bzw. SBS als Amt für Großschutzgebiete) mittelfristig die Möglichkeiten für eine Abpufferung von empfindlichen FFH-Lebensraumtypen zu prüfen, v. a. in Übergangszonen zu intensiv genutzten Bestandteilen in FFH-Gebieten. Auf der Basis der bestehenden Managementpläne, des Reliefs und von Wassereinzugsgebieten sollten die FFH-Lebensraumtypen und Habitate der FFH-Arten ermittelt werden, für die in FFH-Gebieten eine Abpufferung gegenüber Randeinflüssen, die sich mit dem Klimawandel verschärfen können (z. B. Nährstoffeintrag, Erosion, Wassermangel oder -entzug), vorrangig anzustreben ist. Ziel ist, FFH-Lebensraumtypen und Habitate der FFH-Arten in einen günstigen Erhaltungszustand zu versetzen oder hierin beibehalten zu können. Gefährdungen und potenziell beeinträchtigende Nutzungen und Randeinflüsse sollten minimiert werden (Bouwma et al. 2012; Hodgson et al. 2009, 2011).

Bezug zum Klimawandel und Priorität

Nährstoffarme Lebensraumtypen und wasserabhängige Ökosysteme (z. B. Moore, Moorwälder und Klein- und Großseggenriede, Röhrichte) beinhalten überdurchschnittlich viele gefährdete Arten und Lebensräume. Sie sind zentrale Flächen Kernflächen des Naturschutzes, deren Schutz von besonderer Bedeutung für die Klimaanpassung ist (Bouwma et al. 2012). Sie können durch negative Randeinflüsse (z. B. Nährstoffeintrag, Erosion, Wassermangel oder -entzug), die sich voraussichtlich durch den Klimawandel verschärfen werden, besonders gefährdet werden. Die Erhaltung und Wiederherstellung von intakten Habitaten ist eine wesentliche Voraussetzung der Klimaanpassung für Arten, da nur aus vitalen Beständen ein Populationsüberschuss für Wanderungen und Ausbreitung zur Verfügung steht (Hodgson et al. 2009, 2011).

Bezug zur Modellregion und regionale Differenzierung

FFH-Gebiete stellen zwar 11,01 % der Fläche der Modellregion, in den FFH-Gebieten sind jedoch meist nur kleine Anteile FFH-Lebensräume. Diese unterliegen Randeinflüssen durch die übliche Landnutzung sowohl innerhalb als auch außerhalb der FFH-Gebiete. Für die FFH- und Vogelschutzgebiete der Modellregion liegen Managementpläne vor, deren reguläre Fortschreibungen für die Maßnahme genutzt werden können.

Synergien und Zielkonflikte

Synergien: Die Fortschreibung der Managementpläne unter Berücksichtigung des Klimawandels kann auch für den Schutz der Ressourcen Wasser und Boden wesentliche positive Folgen haben. Die Maßnahme ist in Verbindung mit und unterstützend zu → Maßnahme 5.1.2 zu sehen.

Zielkonflikte: Der Flächenbedarf von Pufferzonen rund um Schutzgebiete (→ Maßnahme 5.3.3) oder die Extensivierung von Bereichen entlang von FFH-Lebensraumtypen (→ Maßnahme 5.3.4) kann zu Konflikten mit der Landnutzung bzw. Intensivierung der Landnutzung führen.

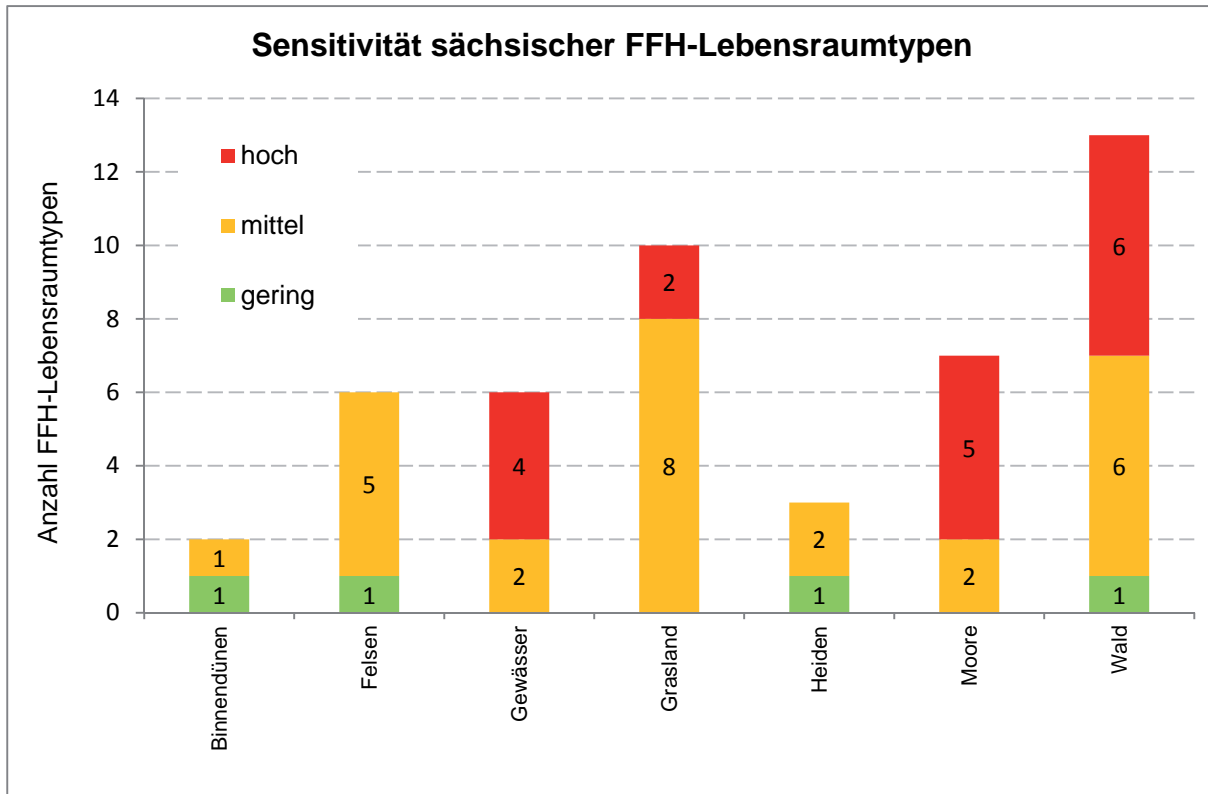
Darstellung der Schutzgebiete in der Modellregion

Die Naturschutzgebiete in der Modellregion umfassen ca. 15.562 ha, die Vogelschutzgebiete ca. 67.283 ha, die FFH-Gebiete 52.540 ha. Der Nationalpark Sächsische Schweiz umfasst 9.350 ha Fläche. Für sich einzeln betrachtet, bedecken Vogelschutzgebiete 14,10 %, FFH-Gebiete 11,01 %, Naturschutzgebiete 3,26 % und der Nationalpark Sächsische Schweiz 1,96 % der Gesamtfläche der REGKLAM-Modellregion. Diese Schutzgebietstypen überschneiden sich jedoch vielfach.

Die Naturschutzgebiete der Modellregion Dresden (SMUL 2008) und der Nationalpark Sächsische Schweiz liegen innerhalb von Natura 2000-Gebieten. Diese bestehen aus FFH- und Vogelschutzgebieten, welche sich ebenfalls überschneiden. Natura 2000-Gebiete umfassen in der Modellregion Dresden ca. 79.876 ha und damit 16,74 % der Gesamtfläche der Modellregion. Damit liegt die Modellregion leicht über dem sächsischen Durchschnitt von 15,9 %.

Einstufung der Sensitivität der 47 in Sachsen vorkommenden FFH-Lebensraumtypen gegenüber dem Klimawandel

Gemäß Peterman et al. (2007) sind v. a. bei Gewässern, bei bestimmten Grasland- und Moortypen sowie bestimmten Waldtypen mehrere gegenüber dem Klimawandel hochgradig sensitive FFH-Lebensraumtypen, während bei Felsen, Binnendünen und Heiden gering- oder mittelsensitive Lebensraumtypen überwiegen. Maßnahmen zur Klimaanpassung sollten sich daher insbesondere mit den hochgradig sensitiven FFH-Lebensraumtypen (z. B. oligo- bis mesotrophe oder dystrophe Stillgewässer, Fließgewässer mit Unterwasservegetation, Hoch- und Niedermoore, Kalktuffquellen, Erlen-, Eschen- und Weichholzaunenwälder, Hartholzaunenwälder, Schlucht- und Hangmischwälder, montane natürliche Fichtenwälder) und vergleichbaren Rote-Liste-Biotopen beschäftigen.



Quelle: eigene Auswertung, auf Basis des Katalogs der sächsischen FFH-Lebensraumtypen (<http://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/natur/8062.htm>)

Quellen

BOUMWA, I.M.; VOS, C.; BIEMANS, M.; McINTOSH, N.; VAN APELDOORN, R.; VERDONSCHOT, P. (2012): Guidelines on dealing with the impact of climate change on the management of Natura 2000. Final Draft Version to be subject to approval of Commission Services, 11 July 2012. URL: http://ec.europa.eu/environment/nature/climatechange/pdf/N2_CC_guidelines.pdf [Zugriff am 13.12.2012].

HODGSON, J.A.; MOILANEN, A.; WINTLE, B.A. & THOMAS, C.D. (2011): Habitat area, quality and connectivity: striking the balance for efficient conservation. *Journal of Applied Ecology* 48, 148-152.

HODGSON, J. A.; THOMAS, C. D.; WINTLE, B. A.; MOILANEN, A. (2009): Climate change, connectivity and conservation decision making: back to basics. *Journal of Applied Ecology* 46, 964-969.

PETERMANN, J.; BALZER, S.; ELLWANGER, G.; SCHRÖDER, E.; SSMYANK, A. (2007): Klimawandel – Herausforderung für das europaweite Schutzgebietssystem Natura 2000. *Naturschutz und Biologische Vielfalt* 46, 127-148.

SMUL (Hrsg.) (2008): *Naturschutzgebiete in Sachsen*. Dresden, Selbstverlag. 720 S.